Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 3.75.
Annahme von Ankündigungen: Montag bis Sonnab. v. Vorm. 8—½1 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11—½1 Uhr Vorm. In Neustadt: Gr. Meißner Str. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. (für Familiennachrichten 2c.), bei 50 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Simon's Annenhof
Dresden.
Vorzügliches **Mittelstands-Hôtel** für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Im Centrum der Stadt.
Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner.
Mässige Preise.

Modernste Wiener
Corsets
aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma" in Wien
Heinrich Plaul, Hoflieferant
Wallstr. 25.

R. Beyer Papier-Fabrik-Lager
Papier-Grossohandlung **Am See 16**
Grösstes Lager aller Sorten **Pappen** und **Packpapiere,** Formate und Rollen in allen Grössen. **Schreib-, Post-, Druck-** und **Umschlag-Papiere. Imitirt. — fettdicht — echt —** und **Butter-Pergament. Weisse** und **farbige Seidenpapiere.**
Gelegenheitsposten. — Billigste Preise. — Prompteste Bedienung.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath,
Wallstr. 8.

Photographie von Hahn's Nachf.
Specialitäten: **Kinder-** und **Gruppen-Aufnahmen,** Visitkarten-Photographien 12 Stück 6 Mark, **Vergrösserungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung.
Jetzt: Waisenhausstr. 16,
gegenüber dem ehemaligen Victoria-Hotel.

Nr. 48. Spiegel: Kritische Situation auf Kreta. Brand der Kreuzkirche, Hofnachrichten, Gesammtrathssitzung, Staatseisenbahnarbeiter, Gerichtsverhandlungen. Dritter Kammermusikabend. | Muthmaßliche Witterung: Heiter, Frost. | **Mittwoch, 17. Febr.**

Für den Monat März

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **90 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 85 Kreuzern angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Politisches.

Es ist ein eigenartiges Schauspiel, das die Neugriechen vorführen: ohne Kriegserklärung, unter Nichtachtung der Grundsätze des Völkerrechts, im offenen Gegensatz zu dem Willen von beinahe ganz Europa haben sie den Kampf gegen die Türkei eröffnet. Mit einer erstaunlichen Selbstüberhebung haben sie bisher den Einsprüchen der Großmächte getrotzt; mit einem fast heroischen Kampfesmuthe hoffen sie alle Widerstände zu überwinden, und ein geradezu beispielloser Leichtsinn ist es, mit dem sie sich über die völlige Unzulänglichkeit ihrer finanziellen und militärischen Kräfte hinwegsetzen. Man könnte einen Augenblick geneigt sein einen Vergleich mit den Helden des alten Hellas zu ziehen, das den nationalen Unabhängigkeitskampf gegen das ungeheure Perserreich mit stolzem Siegesbewußtsein aufnahm. Aber die Parallele mit den Kämpfern von Marathon und Salamis ist sofort erschöpft, wenn man sich die Unfähigkeit der Neugriechen vergegenwärtigt, sich eine politische Machtstellung zu schaffen, die auch nur die geringsten Ansprüche auf internationales Ansehen zu rechtfertigen vermöchte. Zwar berufen sich auch die Neuhellenen auf ihre nationalen Pflichten gegenüber ihren Stammesbrüdern, sie sprechen von dem Geist der Freiheit und Gerechtigkeit, der ihnen gebietet, für die Erlösung Kretas von der türkischen Zwangsherrschaft bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen. In der Note an die Mächte, in der sich die griechische Regierung zu verantworten sucht, heißt es u. A.: „Wir können nicht unsere Pflichten einer stammverwandten Insel gegenüber vergessen, und eben zur Erhaltung des Friedens und um den Gefühlen der hellenischen Nation gerecht zu werden, erbitten wir Namens der ganzen Kulturwelt die Fürsorge der Mächte." Aber dergleichen Worte prahlerischen Ehrgeizes können nicht darüber hinwegtäuschen, daß das bankerotte Griechenland eine abenteuerliche Politik treibt, die allen internationalen Verpflichtungen Hohn spricht und auch nicht mit gerechten nationalen Ansprüchen in Einklang zu bringen ist, weil sie in ihren äußersten Konsequenzen nicht zur Wiedergeburt, sondern zum Untergang des modernen Hellas führen muß. Mit Ausnahme einiger bedeutungs- und einflußloser Kreise, die ihre demokratischen Völkerbeglückungs-Utopien gewöhnlich nicht anders als in garibaldianischer Räubermanier zu bethätigen wissen, ist die öffentliche Meinung in Europa in der Verurtheilung des widerrechtlichen Vorgehens Griechenlands einig. Besonders in Italien suchen sich philhellenistische Demonstranten Geltung zu verschaffen. Der berüchtigte Imbriani will sogar mit den üblichen „1000 Freiwilligen" nach Kreta abgehen. Brächte er das wirklich fertig, so würde wahrscheinlich das Fiasko, das dem Banditenstreich Garibaldi's im Jahre 1870 in Frankreich zutheil wurde, eine neue Auflage erleben. Von der thatkräftigen Begeisterung, die der Befreiungskampf der modernen Griechen vor 70 Jahren in Europa erweckte, ist herzlich wenig zurückgeblieben; im Gegentheil, man würde heute allenthalben lebhafte Genugthuung empfinden, wenn den Griechen ihr verbrecherisches, den europäischen Frieden bedrohendes Handwerk gelegt würde.

Die Aussichten hierfür haben sich erheblich gebessert. Die Großmächte haben eingesehen, daß die Interventionspolitik, so lange sie nicht über das diplomatisch-akademische Verfahren hinauskommt, keineswegs genügt, den von Griechenland entfachten Brand zu ersticken. Denn trotz aller Vermahnungen und Drohungen seitens der europäischen Kabinette haben sich die Griechen nicht davon abbringen lassen, den Kretern Hilfe zu bringen und die Vereinigung der Insel mit dem Königreiche zu vollziehen. Die nach Kreta entsandte griechische Truppenabtheilung ist bei Platanias nächst Kanea an's Land gegangen. Bald darauf ist in Platanias der Korpskommandeur und Flügeladjutant des Königs von Griechenland, Oberst Vassos, gelandet, dem nach einer amtlichen Bekanntmachung der Befehl ertheilt worden ist, im Namen seines Monarchen von der Insel Besitz zu ergreifen, die Türken zu verjagen und die Festungen zu besetzen. Thatsächlich hat Oberst Vassos bei seiner Landung sofort eine Proklamation an die griechische Bevölkerung mit der Aufforderung erlassen, Kanea zu übergeben. Nach einer Meldung der „Times" aus Kanea sollen ferner durch vier griechische Schiffe griechische reguläre Truppen an der Westküste Kretas gelandet worden sein. Auch auf der Ostküste der Insel sollen bereits vier griechische Bataillone mit vier Batterien ausgeschifft worden sein. In Griechenland werden die Rüstungen eifrig fortgesetzt und die chauvinistische Strömung wächst. In Athen schritt der Kronprinz die Front der für Kreta bestimmten Truppen ab und sagte, er erwarte, daß die Soldaten dort, wohin sie jetzt geschickt werden, ihre Pflicht als echte hellenische Soldaten erfüllen würden. Der Kronprinz stellte sich an die Spitze der Kolonne und begleitete sie über den Boulevard de l'Akropolis bis zum Bahnhof für den Piräus. Die Königin und die Kronprinzessin (Prinzessin Sophie von Preußen) wohnten dem Vorbeimarsch an dem Triumphbogen Hadrians bei. Prinz Nikolaus soll mit einem Artillerieregimente nach Larissa an der thessalisch-türkischen Grenze abgehen. Die Erregung in Athen ist sehr groß. Die Reserven der Jahresklassen 1872 und 1873 wurden einberufen und müssen sich in 48 Stunden stellen. Die Kammer wird von der Bevölkerung umlagert, welche begierig Nachrichten aus Rethymo, Kandia und Kanea erwartet. Auf die Nachricht von der Landung griechischer Truppen auf der Insel Kreta wurden zahlreiche Kundgebungen veranstaltet. Die Bevölkerung war vor Freude außer sich. Eine große Menschenmenge durchzog unter den Rufen: „Es lebe Kreta!" die Straßen bis zum Königlichen Schlosse und brachte dem Könige begeisterte Huldigungen dar. Die Menge wandte sich dann nach dem Finanzministerium, wo Delyannis von der Terrasse herab zur Menge sprach, ihr für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle dankte und Ruhe anempfahl. Delyannis schloß mit den Worten: „Laßt uns hoffen!" Auch aus den übrigen Städten Griechenlands werden begeisterte patriotische Kundgebungen gemeldet. Auf die von dem französischen Gesandten Bourée überreichte Kollektiv-Verbalnote erwiderte die griechische Regierung, ihre Intervention auf Kreta sei durch die Metzeleien gerechtfertigt und keineswegs durch den Wunsch, Unruhen hervorzurufen, veranlaßt worden. Die Regierung sei entschlossen, ihre Truppensendungen fortzusetzen, um die Ordnung herzustellen. Die Aufständischen in Kreta wurden in drei Abtheilungen getheilt und stehen unter dem Befehle von Offizieren, die aus der griechischen Armee ausgetreten sind. Die erste Abtheilung steht in der Nähe von Rethymo unter einem Artilleriemajor, die zweite bei Kandia unter einem Generalhauptmann und die dritte bei Kanea unter einem Artilleriehauptmann.

Angesichts dieses Verhaltens Griechenlands haben sich die Mächte endlich entschlossen, gemeinsam zu handeln. Die Okkupation Kretas hat begonnen: Kanea ist durch die Truppen der Großmächte besetzt worden, und zwar durch ein Detachement von 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländern, 100 Italienern und 50 Oesterreichern. Das Detachement war befehligt von einem italienischen Offizier. Ein zweites Detachement, befehligt von einem französischen Offizier, in gleicher Stärke und Zusammensetzung, hält sich bereit, sich auszuschiffen. Auf den Wällen der Stadt Kanea sind englische, russische, italienische und österreichische Fahnen aufgepflanzt. Dem griechischen Geschwaderkommandanten wurde die Okkupation Kaneas notifizirt. Der neue Gouverneur von Kreta, Ismail Bey, hat eine Note an die fremden Admirale gerichtet, worin es heißt, er sei mit ihrer Besetzung der Stadt Kanea vollkommen einverstanden. Nach einer offiziösen Wiener Meldung haben die Botschafter in Konstantinopel den Vorschlag Englands angenommen, Kanea, Herakleion und Rethymo durch Mannschaften der Schiffe der Großmächte zu besetzen, die griechische Flotte von Kreta zu entfernen und die Entsendung von Verstärkungen für die türkischen Truppen zu verhindern. Der österreichisch-ungarische Schiffskommandant ist bereits angewiesen, mitzuwirken. Die Maßnahmen bezwecken die Hintanhaltung, eventuell gewaltsame Verhinderung weiterer feindseliger Aktionen der griechischen Schiffe. Ueber Maßregeln zur Verhütung des Blutvergießens auf Kreta stehen die Mächte vor einer Einigung, wenn sie nicht bereits einig sind. Die Geschwader der Großmächte berathen unter dem Vorsitz des französischen Admirals als des Rangältesten auf Grund übereinstimmender Instruktionen der Kabinette. Die Konsuln in Kanea beantragten die Landung aller europäischen Schiffsmannschaften. Gegenüber dem offenbaren Entschluß seitens der griechischen Kriegsschiffe, die Wünsche der Mächte zu mißachten, sandten die europäischen Flottenbefehlshaber dem griechischen Kommandeur eine Note, die ihn auffordert, die Bestimmungen des Völkerrechts zu befolgen. Ferner drohte der Befehlshaber der britischen Kriegsschiffe dem Prinzen Georg von Griechenland, wenn dieser die ihm vom König und der griechischen Regierung ertheilten Befehle ausführe, so würde er zur Anwendung von Gewalt ihm gegenüber gezwungen sein. Der Kommandant des griechischen Kreuzers „Admiral Miaulis" erklärte dem Befehlshaber des englischen Geschwaders, er habe den Befehl zur Beschießung des türkischen Avisos nur aus eigener Initiative und unter eigener Verantwortung gegeben und werde künftig Feindseligkeiten vermeiden.

Aus allen Hauptstädten der Großstaaten liegen Meldungen vor, welche die augenblickliche Einmüthigkeit der Mächte in der kretischen Frage bestätigen. Auch die Haltung des offiziellen Englands läßt vorläufig nichts zu wünschen übrig. Im Oberhause erklärte der Premierminister Salisbury: „Die britische Regierung bleibe bei ihrer bisher beobachteten Haltung, indem sie mit den übrigen europäischen Mächten zusammengehe und mit denselben gemeinschaftlich handle. Die Offiziere der britischen Flotte seien angewiesen, in kein isolirtes Vorgehen einzutreten, sondern mit den Offizieren der Flotte der übrigen Mächte gemeinsam vorzugehen. „Natürlich," fuhr der Premierminister fort, „sei eine der Folgen dieses gemeinschaftlichen Vorgehens, daß man nicht mit Sicherheit über die Richtungslinie sprechen könne, welche die Mächte wohl einschlagen werden. Dies sei schwieriger, als wenn man unabhängig handle und es würde außerdem unangebracht sein. Er könne daher lediglich sagen, daß das sympathische Einvernehmen der Mächte vollkommen bestehen bleibe, und daß kein Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß dasselbe werde geringer werden, oder daß bei den Mächten irgend eine Absicht, von der bisher verfolgten Politik abzugehen, bestehe." An dem letzten gemeinsamen Protestschritt der Mächte in Athen hat sich auch Rußland betheiligt. Der Minister des Aeußern Graf Murawiew führte gegenüber dem Vertreter Griechenlands in Petersburg eine Sprache, die diejenige der anderen Mächte an Schärfe und Deutlichkeit noch übertraf. Es herrscht somit vollständige Einigkeit der Mächte. Rußland entsendet den Admiral Andrejew besonders zu dem Zweck, die etwa bevorstehenden Operationen in den kretischen Gewässern zu leiten.

Trotz dieser Einigkeit der Mächte bleibt die internationale Situation eine kritische. Niemand kann voraussagen, ob nicht der kommende Tag Ueberraschungen bringt, durch die die gemeinsame Aktion in Frage gestellt wird. In erster Linie kommt es darauf an, ob die Türkei auch fernerhin die fortgesetzten Herausforderungen Griechenlands unbeantwortet lassen wird. Im Ministerium des Aeußeren in Konstantinopel sollen die Pässe des griechischen Gesandten bereit liegen, um ihm zugestellt zu werden, und der türkische Gesandte in Athen soll bereits angewiesen worden sein, sich zur Abreise bereit zu halten. In Konstantinopel wird zwar offiziell bestritten, daß die Pforte angesichts des energischen Eingreifens der Mächte an militärische Maßregeln gegen Griechenland denke, dagegen wird aus Belgrad gemeldet, daß in der ganzen europäischen Türkei nach Kräften gerüstet wird. Dem türkischen Kriegsminister wurden die durch die nationale Subskription für Heereszwecke aufgebrachten Gelder zur Verfügung gestellt. Truppenverschiebungen von Konstantinopel über Dedeaghadsch nach Saloniki stehen bevor. Ferner überreichte die Pforte neuerdings eine Note, in welcher sie auf den Zwischenfall der Beschießung des türkischen Avisos „Fuad" hinweist, auf die Gefahren einer derartigen Handlungsweise am Frieden aufmerksam macht und um entsprechende Interventionen der Mächte ersucht, da sie sonst andere Maßregeln ergreifen müßte.

Von einer furchtbaren Katastrophe

ist gestern, am 400jährigen Geburtstage unseres großen Kirchenlehrers Melanchthon, unsere altehrwürdige Kreuzkirche heimgesucht worden. Der stolze prächtige Bau ist heute eine Ruine! Während einer Trauung, die Herr Archidiakonus Neubert vollzog, zeigten sich plötzlich, etwa ¼4 Uhr am Ostende der Kirche unterhalb der Sakristei kleine Rauchwolken. Wenige Minuten später erschienen dergleichen aber auch am Dach und nach kaum einer Viertelstunde drangen aus allen Fenstern am Dachrande geringere und stärkere Rauchmassen. Gegen ¾4 Uhr entstieg dem Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung eine mächtige Rauchsäule, aber noch war keine helle Flamme sichtbar. Diese zeigte sich erst nach 4 Uhr, zuerst wieder am östlichen Dachrande, von wo der Brand überhaupt seinen Ausgang genommen zu haben scheint. Vermuthlich ist derselbe durch einen Defekt in der Centralheizung entstanden; es ist wahrscheinlich, daß der erste Brandherd schon lange Zeit glimmend bestanden hat. Unmittelbar nach den ersten Wahrnehmungen von dem Brande war die Feuerwehr in voller Stärke mit allen Geräthschaften unter dem Kommando des Herrn Branddirektor Thomas am Platze erschienen und hatte die Löscharbeiten mit bewunderungswürdiger Energie in Angriff genommen. Aber das massige, zum Theil sehr trockene Holzwerk und Gebälke unter dem Dach hatte dem Brande so viel empfänglichen Stoff geboten, daß auch die gewaltigsten Wassermassen, welche durch das Dach im Innern der Kirche niederströmten, sich wirkungslos zeigten. Weiter wurden die Löscharbeiten in hohem Maße erschwert durch die furchtbare Gluth, welche von der schmelzenden Zink- und Kupferbedachung ausging. Die Hauptaufgabe der Feuerwehr lag darin, den Zusammenbruch des Daches nach innen zu verhindern. In einer von Herrn Oberkonsistorialrath D. Dibelius und Oberbürgermeister Beutler mit Herrn Branddirektor Thomas auf dem Brandplatze ½5 Uhr abgehaltenen Besprechung wurde die Frage erörtert, ob nicht mit der Räumung der Kirche, namentlich mit der Bergung der kostbaren Kirchengeräthe, des Archivs und der Bibliothek begonnen werden sollte; Herr Branddirektor Thomas sprach indeß die Hoffnung aus, den Brand auf den Dachstuhl lokalisiren zu können. Inzwischen freilich loderten wechselnd an verschiedenen Stellen die hellen Flammen empor, während an anderen mächtige helle und dunkle Rauchwolken dem Dachstuhl entquollen. Der nach Tausenden zählenden Menge, welche sich in den auf die Kirche ausmündenden Straßen angesammelt und durch die Königl. Gendarmerie sowie die Wohlfahrtspolizeibeamten unter den Herren Hauptmann de Rudder und Major v. Bock in Schranken gehalten wurde, bot sich in dem brennenden Gotteshause, welches erst vor zwei Jahren auf das Prächtigste renovirt worden ist, ein furchtbares Schauspiel, dessen erschütternde Wirkung noch durch den Gedanken gesteigert wurde, daß oben auf dem Thurme noch zwei Menschen, ein Feuerwächter und ein Calcant (Bälgetreter bei der Orgel), weilten, denen infolge ihres zu langen Ausharrens auf ihren Posten der Weg vom Thurme durch den Rauch versperrt war. Ja dieser war nicht nur in den Glocken- und Uhrraum und in die Gänge des Thurmes eingedrungen, sondern das dort befindliche Balkenwerk war gegen ¾6 Uhr auch bereits vom Feuer ergriffen worden, und so mußte den beiden Leuten, die an dem eisernen Geländer in der großen Laterne des Thurmes immer wieder sichtbar wurden, nun von außen Hilfe gebracht werden. Hierzu wurden von der Straße aus mittelst Stricken Steigleitern auf das Dach gezogen. Nach 5 Uhr gelang die Rettung des Thürmers. Es waren Augenblicke voll höchster Aufregung. Der Thurm hüllte sich immer mehr in dicke, qualmende Wolken; undurchdringlich, unathmenbar füllten sie die Treppenaufgänge. Oefter wurde der Thürmer oben über der Uhr sichtbar, unten aber auf der Flur eines Hauses der Pfarrgasse lag in Krämpfen seine Frau, während sein Schwiegervater, der bisherige Thürmer Schindler, seinem Schwiegersohne Sohn (?) hinaufrief: „Blitzableiter!" Immer unheimlicher wurde die Lage. Die Feuerwehrleute auf dem brennenden, rauchenden Dachstuhle riefen endlich vereint hinauf: „Am Blitzableiter herunter!" Und der wackere Mann that's! Er schwang sich, ein gewandter Turner, über das Gitter und kletterte vorsichtig, bisweilen in Rauchwolken gehüllt, herab bis auf den Dachstuhl. Als er dort angelangt, erschöpft, rauchgeschwärzt in die Arme der Feuerwehrleute sank, entrang sich unwillkürlich den auf dem Altmarkt Stehenden ein: Gott sei Dank! und ein vielhundertstimmiges Bravo! drang zu dem pflichtgetreuen städtischen Beamten empor. Unten aber versicherte sein Schwiegervater, der alte Thürmer: „daß nun doch sein Traum bei seinem neulichen Jubiläum in Erfüllung gehen werde — nämlich, daß er noch eine neue Kreuzkirche bauen sehe." — Gegen ¾6 Uhr ordneten Oberbürgermeister Beutler und Oberkonsistorialrath Dibelius das Fortschaffen der Kirchenbücher aus der Sakristei an, was sehr bald erfolgte. Hoffentlich erweist sich der eingemauerte Kassaschrank als wirklich „feuerfest". Kurz darauf sahen die Feuerwehrleute vom Innenschiff der Kirche aus ein Loch in der Decke; das Feuer hatte durchgebrannt und einzelne feurige Holztheile fielen auf das Altar nieder. Die Oeffnung erweiterte sich immer mehr und mehr, schon leuchteten die Kirchenfenster von außen und 7 Minuten vor 6 Uhr stürzte mit einem furchtbaren Krach der Dachstuhl ein in das Innere der Kirche. Eine Feuersäule, himmelhoch emporlodernd, gab den Außenstehenden Kunde von diesem mächtigen Fortschreiten des Brandes. Nun aber wandte sich alle Sorge den Feuerwehrleuten zu, die man auf dem Dache hin und herlaufen sah. Bereits vor einer Stunde hatte der Oberbürgermeister gesagt, das Dach sei nicht zu halten, man möge die Leute zurückrufen, damit Keiner verunglücke — doch blieben die Mannschaften bis nach 6 Uhr oben. Man holte vom Altmarkt die Rettungsleitern und das Sprungtuch herbei, doch haben sich die meisten der Feuerwehrleute noch durch den Thurm gerettet. ¼7 Uhr gewahrte man jedoch noch 3 Mann auf dem Dachstuhl, die eine Leine herabwarfen. Die Dunkelheit des Abends verhinderte ein genaueres Erkennen. — Die brennende Kirche bot einen furchtbar-schönen Anblick. Die Fenster blakten und die, welche zunächst noch ganz blieben, leuchteten blutroth. Das Feuer fand ersichtlich an dem Holze der Emporen und des Schiffs reiche Nahrung; bisweilen flammte eine mächtige Garbe, aus der der stolze Thurm als letztes festes Bollwerk in dunkler Abendbeleuchtung sich abhob, hoch empor. Das geschmolzene Kupfer floß in violetten und gelben Farbentönen in das Blutroth der Flammen. Ein schauerlich schöner Anblick, zumal wenn ein Luftstoß brennende Holztheile weithin herumstreute. Als ein glücklicher Umstand ist es immerhin noch anzusehen, daß vollkommene Windstille herrschte, sodaß eine eigentliche Gefährdung der umliegenden Häuser nicht eintrat. Die Hitze in denselben war jedoch theilweise sehr groß. Außer den bereits genannten Persönlichkeiten hatten sich auf dem Brandplatze alsbald Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzeß Friedrich August, viele Mitglieder des Raths und des Stadtverordnetenkollegiums, hohe Polizeibeamte, darunter der Vertreter des Polizeipräsidenten Regierungsrath Köttig, Regierungsrath Manitz, Polizeirath Hohlfeld 2c., der Präsident des Landeskonsistoriums v. Zahn, viele Geistliche und Kirchenvorstände eingefunden; später erschienen Se. Excell. Staatsminister v. Metzsch, der Stadtkommandant Excell. Generalleutnant v. Zeschau, die Hofmarschälle v. Carlowitz und v. Reitzenstein 2c. Se. Majestät der König ließ sich über den Brand wiederholt eingehend Bericht erstatten. — Schon vor 700 Jahren hat an der Stätte, wo die Kreuzkirche

Meine Frau sagt: **Triumph-Seife** ist doch die beste — für Wäsche und Haushalt